

Franz Pavelka über die Linksoption und Josef Frey (aus einem Brief an Jacob Walcher vom 6. November 1933)

Vorbemerkung:

Der nachstehende Text stammt aus einem Brief von Franz Pavelka an Jacob Walcher und gibt Aufschluss über die Linksoption und insbesondere auch Josef Frey.

Der ehemalige Währinger Bezirksrat der SdAP, Franz Pavelka (1888-1975), stand am linken Rand der Sozialdemokratie und gehörte mit Therese Schlesinger zu einer oppositionellen Gruppierung. Um 1933 näherte er sich dem Trotzismus und trat mit Leo Trotzki in brieflichen Kontakt. Nach der Februar-Niederlage von 1934 schloss er sich den *Bolschewiki-Leninisten* an. Er gehörte in der Folge zu den Inhaftierten einer ersten Verhaftungswelle, die im März/April 1936 die Bolschewiki-Leninisten bzw. die Revolutionären Kommunisten erfasste. Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss sich Franz Pavelka (damaliger i-Name: Aldermann) den *Internationalen Kommunisten Österreichs* (IKÖ) an und wurde schließlich führender Funktionär bei der Transportarbeitergewerkschaft und den *Sozialistischen Freiheitskämpfern* der SPÖ.

Der Adressat des Briefes, Jacob Walcher (1887-1970), wurde 1928 aus der KPD ausgeschlossen. Als Gründungsmitglied der *Kommunistischen Partei-Opposition*, also der Rechtsopposition um Heinrich Brandler und August Thalheimer, sowie zwischen 1928 und 1931 Mitglied von deren Leitung und Mitherausgeber der KPO-Zeitschrift *Gegen den Strom* kämpfte er für eine Einheitsfrontpolitik gegen den erstarkenden Nationalsozialismus. Gemeinsam mit Paul Frölich wurde er Anfang der 1930er Jahre aus dieser ausgeschlossen, weil er ein Zusammengehen mit der linkssozialistischen *Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands* (SAPD) unterstützte. Er wechselte zur SAPD und wurde 1932 hauptamtliches Mitglied des Parteivorstandes. Nach der Machtübernahme der NSDAP im Frühjahr 1933 leitete er unter dem Decknamen Jim Schwab aus Paris die Exil-SAP. In dieser Funktion führte er 1933 bei Paris Gespräche mit Leo Trotzki, in denen sich Trotzki für die Vereinigung der deutschen Linksoption und der SAP einsetzte.

Im August 1933 rief die SAP gemeinsam mit der Internationalen Linken Opposition und zwei holländischen Parteien zum Aufbau der Vierten Internationale auf. Die Unterzeichner der „Erklärung der Vier“ erklärten kategorisch, „dass die neue Internationale keinerlei Versöhnertum gegenüber Reformismus und Zentrismus dulden“ könne. Doch die Praxis sah anders aus. Die SAP konnte sich von Anfang an nicht wirklich für den Aufbau einer Vierten Internationale erwärmen. Aber erst als die stalinistischen Parteien zur Volksfrontpolitik übergingen, rückte sie offen davon ab.

Franz Pavelka ging 1933 davon aus, dass eine Einigung der in Österreich zersplitterten Linksoption nötig sei. Auch schon in einem Brief an Trotzki vom 29. Juni 1933 versuchte er, diesen für eine Annäherung an die KPÖ-Opposition und Josef Frey zu gewinnen. Trotzki verwies jedoch auf die gescheiterten Versuche, die KPÖ-Opposition in die Internationale Linksoption zu integrieren.

Mit dem Brief an Jacob Walcher versuchte Pavelka nun, seine Kontakte als linksoppositioneller SdAPler zur SAP zu nutzen, um das Projekt einer Einigung aller linksoppositionellen Kräfte in Österreich voranzutreiben. Ganz direkt wird Walcher darauf angesprochen: „Du würdest der Bewegung sehr nützen, wenn Du die Klärung herbeiführen würdest.“ Bekanntlich wurde aus dieser Initiative nichts, offenbar überschätzte Pavelka auch die Nähe Walchers zur internationalen Linken Opposition und zu Leo Trotzki.

Interessant erscheint an dem Brieferscheint aber etwas anderes: Es ist eine der wenigen um Objektivität bemühten zeitgenössischen Schilderungen Außenstehender, die sich mit der KPÖ (Opposition) und Josef Frey beschäftigen. Pavelka zeichnet ein klares Bild der KPÖ (O) und auch von Josef

Frey. Dieser wird als charismatischer, ehrlicher Führer geschildert, allerdings schimmert auch zwischen den Zeilen eine leichte Kritik an der KPÖ (O) und Frey durch, wenn auf die „ungeheure Verbitterung, was wieder der Sache schadet“, auf Seiten Freys bzw. der KPÖ (O) verwiesen wird. Alles in allem ist der Brief ein interessantes Urteil über die österreichische Linke Opposition und seine tragende Persönlichkeit, Josef Frey.

Manfred Scharinger, 3.1.2023

Wien, 6. November 1933

Herrn

J. Walcher

Paris

[...]

III.) Die Linksopposition

Ich und alle unsere Genossen halten sie für die einzige Gruppe, die ernstlich für die weitere Entwicklung in Betracht kommt. Sie ist auch die einzige, die uns tatkräftig und ausdauernd unterstützt, Sie ist die weitaus stärkste Gruppe und besteht fast zu 100% aus Arbeitern. Sie ist wegen ihrer Klarheit, Konsequenz und ausserordentlich zähen Aktivität die am meisten angefeindete Gruppe, geniesst jedoch selbst bei den verbissensten Gegnern grosse innere Achtung. Obwohl die Gewinnung von Mitgliedern heute sehr schwer ist und für diese Gruppe, die auf kein Kompromiss in Bezug auf die Linie eingeht, besonders schwer, gewinnt sie doch langsam aber sicher an Boden gegenüber den andern Gruppierungen. Das seit langen Jahren erscheinende Blatt dieser Gruppe, die „Arbeiterstimme“ hat die Bourgeoisie Anfang September erschlagen. Das streng marxistisch geschriebene Blatt war der breiteren Masse der Arbeiter schwer verständlich, aber die Klärung der vorgeschrittenen Arbeiterelemente hat es sehr gefördert.

Sie ist die unter den Arbeitern am meisten bekannte Gruppe. Da spielt der Name ihres Führers und seine Vergangenheit eine bedeutende Rolle. Um die politischen Differenzen vor den Arbeitern zu verdecken, betreibt die österreichische SP seit jeher den persönlichen Kampf. Das bekam besonders Frey zu verspüren, der 1919/20 die erste revolutionäre Opposition in der SP führte. Diese Methode hat dann die österreichische Stalin-Bürokratie übernommen. Sie betreibt seit langen Jahren eine planmässige, vor keinem Mittel zurückschreckende Hetze, vor allem gegen Frey, da sie in der von Frey geführten Gruppe mit Recht die grösste Gefahr für sich erblickt. Alle die verschiedenen österreichischen Gruppen, die im Laufe der Zeit aufgetaucht sind, haben ebenfalls diesen persönlichen Kampf gegen Frey betrieben. Leider tun das auch die österreichischen Bolschewiki-Leninisten. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen: Die ganz bewusst systematische, skrupellos geführte, persönliche Hetze gegen Frey ist die einzige wirkliche Arbeit der österreichischen Bolschewiki-Leninisten, was sehr bezeichnend ist für deren Wesen. Unsere Genossen verurteilen das ausnahmslos auf das entschiedenste. Wenn sie politische Differenzen haben, dann mögen sie den Arbeitern klar, scharf und ohne Schonung aufzeigen in welchen wichtigen politischen Fragen die Frey-Gruppe von der proletarisch-revolutionären Linie abweicht. Aber keine politischen Differenzen aufzeigen und statt dessen planmässige Hetze gegen die Personen treiben, das heisst die Arbeiter verwirren, vergiften, das erschwert den Klärungsprozess, das schadet der Sache. Zur Abwechslung treiben die österreichischen Bolschewiki-Leninisten die persönliche Hetze manchmal auch gegen die Arbeiter der Frey-Gruppe, insbesondere gegen jene die der Leitung angehören, fast durchwegs erprobte überaus aktive Kommunisten. All das schafft ungeheure Verbitterung, was wieder der Sache schadet.

Trotz alledem hat die Linksopposition den Bolschewiki-Leninisten wiederholt Friedensvorschläge gemacht. Soweit mir bekannt ist, hat sie die Einigung vorgeschlagen, politisch auf der Plattform der ILO, organisatorisch auf der Basis des Proporz, also ein ehrlicher, richtiger durchaus annehmbarer Vorschlag. Das ist, soweit mir bekannt, abgelehnt worden! Innerhalb unserer Bewegung versteht das niemand. Die ganze Lage schreit nach Konzentration der Kräfte. Der Vorschlag erfolgte vor Monaten, gleich nach dem Verbot der KP. Wäre damals die Einigung erfolgt, so wäre die Bewegung heute viel weiter.

Ich habe im Interesse der Bewegung auf diesen unhaltbaren Zustand innerhalb der kommunistischen Linksoption am 29. Juni ds. J. in einem umfangreichen Schreiben an Genossen Trotzki hingewiesen.

Ich hab daraufhin eine mehr als kühle, ja ablehnende Antwort erhalten. Das ist mir, das ist allen unseren Genossen vollkommen unverständlich. Wenn man in Oesterreich – und das ist richtig – ein Piémont sieht, von wo aus es gerade jetzt möglich ist, den Dingen in Mitteleuropa, ja ganz Europa den ersten Stoss zur Wendung zu geben, dann ergibt sich daraus zwangsläufig die selbstverständliche Pflicht, die wirkliche richtunggebende Kraft möglichst rasch zu stärken durch Zusammenfassung aller linksoppositionellen Kräfte und dass die Frey-Gruppe vollkommen auf der linksoppositionellen Linie arbeitet ist auser Zweifel.

Ob nicht Genosse Trotzki in dem wir alle den bedeutendsten Marxisten der Gegenwart sehen, durch planmässig falsche Berichte getäuscht wird? Die Hetze, Verleumdung, Lüge, Entstellung werden ja seit langen Jahren betrieben, vollkommen bewusst und planmässig und ich fürchte sehr, dass manche dasselbe Mittel verwenden, um im Verhältnis zu Genossen Trotzki zu ihren Gunsten „das Glück zu korrigieren“.

Da diese Frage für die gesamte für die gesamte Bewegung in Oesterreich so wichtig ist und besonders wichtig auch für das Vorwärtskommen unserer eigenen Bewegung in der SP, so habe ich dafür 2 ½ Seiten in meinem schon erwähnten Schreiben an Gen. Trotzki verwendet. In seiner Antwort ging Gen. Trotzki mit 10 Zeilen darüber hinweg und hat kurzerhand die Zusammenarbeit mit der Frey-Gruppe abgelehnt und zwar, was wir überhaupt nicht verstehen, ohne jede politische Begründung. Auch dem von ihm angeführten Hinweis haben wir keine wie immer geartete politische Begründung entnehmen können. Niemals hat Lenin mit einer politischen Gruppe gebrochen ohne der Arbeiterschaft die politischen Gründe dafür bekanntzugeben. Gen. Trotzki setzt das Werk Lenins fort. Umso unverständlicher dieses Vorgehen gegenüber der Frey-Gruppe.

All dies ist unseren Genossen unverständlich. Dies umso mehr als alle unsere Genossen durch die gemeinsame Arbeit mit den Genossen der Frey-Gruppe im wahren Sinne des Wortes verwachsen sind und es ihre unerschütterliche Ueberzeugung ist, dass in der Perspektive unser Weg mit dem Weg der Frey-Gruppe zu einer Einheit zusammenläuft, aus der in Oesterreich der Kern zur neuen Partei entstehen wird.

Du würdest der Bewegung sehr nützen, wenn Du die Klärung herbeiführen würdest. Es bedarf dazu nichts als die Wahrheit an den Tag zu bringen.

Ein paar Bemerkungen will ich noch machen über den Führer der Linksoption Gen. Dr. Josef Frey. Ich kenne diesen Genossen seit der Gründung der „Roten Garde“ und habe unter ihm als Kommandant der Maschinengewehrkompanie gedient. Nach der Aufteilung dieser Kampftruppe in verschiedene Volkswheerbataillone blieb ich bei ihm, sass neben ihm im Soldatenrat und auch im Kreisarbeiterrat. Ich muss ehrlich gestehen, ich habe unter seiner sehr geschickten Leitung viel gelernt und wurde auch von ihm zum Marx-Studium angehalten. Unsere Wege trennten sich cca. Um 1920 herum. Er ging mit Teilen der Linken zur KP, ich verblieb in der Sozialdemokratie. Ich habe damals seinen Schritt nicht gutgeheissen, denn die Kommunistische Partei war damals nicht nur ein Sauhaufen, sondern auch ein Tollhaus. In der Partei war nahezu alles vereinigt. Herrschaftslose, Anarchisten, Syndikalisten usw. Frey versuchte in diese Gesellschaft Ordnung hinein zu bringen aber alle Mühe war vergebens. Zum Schlusse flog er selber hinaus. Ich habe seine Bewegung ohne mich zu nähern, genau, namentlich durch die letzten drei Jahre, beobachtet und kann nur nochmals wiederholen, dass es sich um ausnehmend treue und aufrechte Gesinnungsgenossen handelt. Aber ich will ja nicht von andern schreiben, sondern von ihm selber.

Ich weiss, was diesem Genossen für einflussreiche Posten in der Sozialdemokratie angetragen wurden und das dürfte leider den wenigsten bekannt sein. Es wurde ihm anfangs 1919 das Stadtkommando in Wien und der Oberstenrang angeboten. Er schlug dies aus. Die SP wollte ihn an zweiter

Stelle, gleich hinter Otto Bauer in einem Wiener Wahlkreis als Nationalratskandidaten aufstellen – also ein totsicheres Geschäft. Der Genosse hat dies ausgeschlagen und als unvereinbar erklärt mit seiner Stellung als Vorsitzender des Zentralsoldatenrates. Wenn man anderen Genossen, die heute den Mann einen politischen Betrüger nennen, einen Kleinbürger, einen Verbrecher, nur den zehnten Teil dessen angeboten hätte, was sie dem Frey geboten haben – ich bin überzeugt sie hätten alle geschnappt und wären längst irgendwo an einer saftigen Parteipfründe dick und fett geworden. Ein ähnliches Ereignis hatte er auch in der Kommunistischen Partei, obwohl mir darüber nähere Details nicht bekannt sind. – Und jetzt in dieser verzweifelten Situation dasselbe Schauspiel. Den Menschen, der Stellung, Familie und vieles mehr geopfert hat und sich in der denkbar ungünstigsten materiellen Situation befindet, noch jetzt so zu verfolgen und zwar beide Richtungen, Sozialdemokraten von Friedrich Adler bis Renner und Stalinisten von Koplenig bis Hexmann und dazu noch die übrigen wie Schlamm, Landau usw, das ist schon mehr als tückische Bosheit. Es ist manchen unter uns direkt unverständlich wie tief der Hass gehen kann auch Menschen gegenüber, die vielleicht nicht wissen ob sie in einem Monat noch ein Dach über dem Kopfe haben.

Ich schreibe das in dem Bewusstsein, dass ich als ein etwas Aussenstehender vielleicht mehr Glauben finde als das, was sonst über diesen Genossen erzählt wird. Denn wenn jahrelang nichts anderes in der Welt herumgesprochen wird als die unschönsten und unfairsten Dinge, dann glaubt vielleicht auch ein geeichter Genosse, wenn nicht alles, so doch vieles. Und meiner Meinung nach bleibt dann immer einiges hängen. Es wirkt auch wenig imponierend, wenn in diesen Chorus auch wirkliche Marxisten, die doch aus einem andern Holz geschnitzt sein sollten, mit einstimmen.

Vielleicht ist es Dir möglich die Schauermär über diesen Genossen einmal zu zerstreuen. Denn, und das dürfte das wesentliche sein, wir werden in Österreich wenig Leute haben, die mit einem derartigen politischen Scharfblick ausgestattet sind wie er und auch über ein gründliches Wissen verfügen. Das ist meine Meinung – es kann sein dass ich vielleicht zuviel Hochachtung hätte.

Schon aus dem ganzen Stil meines Schreibens und aus gewissen Aesserungen über die Opposition gehöre ich nicht zu jenen, die jemanden lobhudeln, aber die Wahrheit über diesen Genossen muss endlich an den Tag kommen. Dass diese Zustände einen Menschen verbitten können, so dass natürlich auch auf der andern Seite eine fortwährend gereizte Stimmung herrscht, wirst du erklärlich finden.

Ich hätte nun alles geschildert was wünschenswert ist und überlasse es Dir und Deiner Kraft vielleicht auf andere, die bedeutend grösser sind als ich, einzuwirken, um ein Unrecht gutzumachen, wobei ich natürlich nur das politische Interesse im Auge habe, trotzdem aber auch den Menschen berücksichtigt sehen will, da derselbe Proletarier ist wie ich und deshalb ein Recht auf Menschlichkeit unter Proletariern hat.

[...]

Franz Pavelka,

Wien, Hühnergasse 6/19/18